

Reisebericht: Erlebnisse in Zywiec



Nach 2014 sind ca., 1 Million Ukrainer nach Polen gekommen – auch Arbeitsmigrant*innen.

Viele Familien holen jetzt ihre Verwandten nach. Diese sind vielfach nicht registriert und daher weiß man nicht exakt wieviel Kriegsvertriebene aktuell in Polen sind. Aber man rechnet mit mindestens einer Million. (Stand 07.03.2022)

Hotel in Zywiec



Jurek führt seit 12 Jahren ein erfolgreiches Seminarhotel in Zywiec. Unternehmen schulen unter der Woche ihre Mitarbeiter, und am Wochenende finden Taufen und Hochzeiten statt. Er betreibt auch ein Catering-Unternehmen, mit dem er unter anderem Open-Air-Festivals versorgt. Während der Pandemie war er zuständig für die Unterbringung der Touristen und Durchreisenden, die in Quarantäne mussten.

Seit einer Woche ist das Geschichte. Im Foyer des Hotels stapeln sich Schachteln voller Hilfsgüter, und Kinder rennen durch die Gänge. Freiwillige geben sich die Klinke in die Hand, und in der Hotelküche werden jeden Tag mehrere Hundert Mahlzeiten gekocht. Die geflüchteten Frauen kochen, waschen, reinigen und organisieren den Alltag.

Die ersten Worte Polnisch werden auf einer Schreibtafel geübt.



Schulsportwochen

Für mehrere Monate im Jahr kommen Schulklassen aus der Ukraine zu Schulsportwochen nach Zywiec. Auch jetzt sind 100 Schülerinnen und Schülern mit ihren Lehrern und Erziehern hier und wurden von einem Tag auf den andern zu Vertriebenen. Eine besonders belastende Situation. Die Eltern sind verstreut in der ganzen Ukraine. Gott sei Dank funktioniert noch Telefon und Internet – aber wie lange noch? Sie haben jetzt ein Quartier mit eigener Küche, wo sie bleiben können, und Jurek versorgt sie mit Kleidern und anderen Dinge des Alltags.

Silvia

In Zywiec gibt es eine starke selbst organisierte private Hilfsorganisation. Silvia arbeitet in einem Reisebüro. Die letzten Jahre organisierte sie Reisen für ukrainische Wallfahrer nach Polen und Italien. Diese Kontakte sind jetzt Gold wert.



Am Samstagmittag fährt sie mit einem Reisebus nach Lemberg. Im Gepäckraum sind Medikamente, Batterien, Lebensmittel. Die Sitzbänke sind vollgepackt. Auf der Rückfahrt von Lwiw/Lemberg werden auf diesen Plätzen 64 Menschen sitzen. Es warten aber 200 Menschen, die weg wollen. Begleitet werden sie von drei Kleintransportern

Es braucht Silvias Hilfe, denn die Regierungshilfe konzentriert sich auf die großen Metropolen Lwiw/Lemberg, wo die meisten Menschen wohnen. Aktuell ziehen viele Menschen von Lemberg weiter in kleine Dörfer. Dort sind sie auf sich allein gestellt.

Am Samstag, als wir ankamen, war Silvia schon wieder unterwegs Richtung Priesterseminar Brzuchowice, wo 100 Menschen untergebracht sind, nach Grodek und bis Iwano-Frankiwsk, wo im Franziskanerkloster 300 Menschen Zuflucht gefunden. Der Bischof organisiert die Weiterverteilung der Hilfe.

Am Abend kam dann die Hiobsbotschaft. Sie stehen an der Grenze bei Medyka kurz nach Przemyśl. Erst als wir bereits am Rückweg nach Österreich waren, erfahren wir, dass Silvia am Rückweg ist, erschöpft und erleichtert.

Alina



Wo sonst Feiern stattfinden, sitzen jetzt Frauen mit ihren Kindern und teilen ihre Sorgen und Ängste. Alina kam mit ihren neun-jährigen Sohn Daniel und der erst fünf Monate alten Victoria. Vor einer Woche war sie noch Mitarbeiterin einer Bank in Kiew. Ihre Schwester lebt seit einigen Jahren in Italien. Aber sie will hierbleiben: so nah wie möglich, um sofort wieder nach Hause zurückzukehren. Den Polen ist sie unendlich dankbar für das, was sie sie und ihre Landsleute tun. Ich habe noch einen kleinen Eisbären in der Tasche, den mir eine polnische Freundin aus Österreich mitgeben hat. Victoria nimmt ihn und lässt ihn nicht mehr los.

Wie hilft die Caritas



Am Abend treffen wir Antoni Szlagor, den Bürgermeister von Zywiec und Robert Kurpios, Caritasdirektor der Diözese Bielsko-Zywiec. Während Slawomir, Pfarrer in Millstatt übersetzt, wird pausenlos telefoniert.

Die Stadt Zywiec hat eine Beratungsstelle für Kriegsvertriebene eingerichtet und eine Ansprechstelle, für Flüchtlinge aus der Ukraine und für Menschen, die bereit sind, ihre Hilfe anzubieten. Ständig treffen neue Nachrichten ein, und es muss laufend improvisiert werden. Bürgermeister Kurpios erzählt, dass sie vor zwei Tagen mit 12(!) Bussen nach Kattowice bestellt wurden, um am Hauptbahnhof hunderte Personen abzuholen. Sechs Stunden haben die freiwilligen Helfer gewartet, bis sie erfahren haben, dass der Zug ins 80 Kilometer entfernte Krakau umgeleitet wurde. Das zermürbt.

Die Caritas von Bielsko-Zywiec hat zwei Hilfstransporte an die Front nach Kiew organisiert und eine humanitäre Mission mit Medikamenten und Lebensmittel zu einer Pfarrei. Außerdem versorgen sie mit einer Feldküche in Przemyśl die Kriegsvertriebene mit warmen Mahlzeiten und Süßigkeiten.

In der Diözese, die so groß ist wie Kärnten, sind schon mehrere tausend Ukrainer angekommen. Viele sind noch nicht registriert, deshalb kennt man die genaue Zahl nicht. Der Bezirk Zywiec könnte 4000 bis 5000 Menschen aufnehmen. Krankenversicherung, Kindergarten und Schule übernimmt die Behörde. Alles andere ist noch offen. Man rechnet, dass 70 Prozent der Geflüchteten wieder zurückkehren werden. Aber daran denkt in diesen Tagen noch niemand.

Das, was jetzt gebraucht wird, sind frische Lebensmittel. Fünf Euro pro Person klingt nicht viel. Aber es ist viel bei der Menge an Menschen! Zwischendurch erhalten wir einen Anruf aus Kärnten, ob eine Bügelmaschine gebraucht wird. Jurek freut sich. Die Bügelmaschine wird am Dienstag mit dem nächsten Konvoi geliefert. Ich werde gefragt, wie Österreich ihre Arbeit unterstützen könnte. Das wird notwendig sein, denn am Sonntag früh erfahren wir, dass am Grenzübergang tausende Frauen und Kinder zu Fuß unterwegs nach Polen sind.

Wir vereinbaren, dass wir so rasch wie möglich die Aktivitäten zwischen der Caritas Kärnten und Caritas Bielsko-Zywiec koordinieren. Jeweils sind die Caritas Österreich und die Caritas Polen zu informieren und einzubinden. Die Pfarre Millstatt fährt wieder nach Zywiec!
